
WEYLAND, Ulrike:

**Zur Intentionalität Schulpraktischer Studien
im Kontext universitärer Lehrerbildung**

Paderborn: EUSL-Verlag 2010.

ISBN 978-3-940625-07-6; 535 Seiten; 39,90 €



Rezension von Eveline WITTMANN, DIPF Berlin

Gerade in der Erziehungswissenschaft und den Fachdidaktiken, so könnte man meinen, besteht Klarheit über die curriculare Zielsetzung schulpraktischer Phasen. Gelten müsste dies insbesondere angesichts der Tendenzen zur Ausweitung dieser Phasen im Rahmen der modularisierten Lehrerbildung.

Dass dem nicht so ist, dass im Kern noch nicht einmal die Frage nach der Intentionalität Schulpraktischer Studien einer annähernd systematischen Reflexion unterzogen worden ist, ist eine der zentralen Feststellungen der Dissertation von Ulrike WEYLAND. Sie „beschäftigt sich in ihrer Studie genau mit dem Selbstverständlichen. Sie stellt die Praxiserfahrung zur Diskussion.“, wie es einleitend SLOANE und EULER in der nun erschienenen Print-Fassung formulieren. Dass Schulpraktische Studien im Gang der Arbeit nur zur Diskussion und nicht gleich zur Disposition gestellt werden, liegt an der konstruktiven Wende, der theoriegeleiteten Begründung eines curricularen und didaktischen Modells zu Schulpraktischen Studien, mit dem die Verfasserin im Anschluss an eine kritische Analyse des wissenschaftspolitischen Diskurses um diese Phasen ihrer Arbeit eine konstruktive Wende gibt.

Zunächst setzt sich Ulrike WEYLAND vor dem Hintergrund einer Kritik an einer mangelnden curricularen Fundierung und strukturell-organisatorischen Absicherung der Schulpraktischen Studien in der Lehrerbildung, die die einschlägigen wissenschaftliche Expertisen in verschiedenen Bundesländern durchzieht, mit Empfehlungen wissenschaftspolitischer Standesorganisationen und Arbeitskreise zu Schulpraktischen Studien auseinander. Deutlich wird: Zwar rekurren beinahe sämtliche Empfehlungen auf die Zielsetzung einer theoriegeleiteten Reflexionsfähigkeit im Kontext eines „forschenden Lernens“. Zum einen steht diese jedoch unzureichend reflektiert neben anderen Zielsetzungen wie der Reflexion über die Relevanz von Theoriewissen und der Berufswahlüberprüfung. Immerhin erfolgt in sämtlichen Empfehlungen eine Abgrenzung zur zweiten Phase der Lehrerbildung: Die Vermittlung berufspraktischer Fertigkeiten wird nicht als Zielsetzung genannt. Ungeklärt bleiben jedoch sowohl Fragen des Blickwinkels (Perspektive der Wissenschaft oder der schulischen Praxis) als auch der Erfüllbarkeit multipler Zielsetzungen. Schulpraktischen Phasen scheint die Rolle zugeschrieben zu werden, allseits glücklich zu machen. Zum anderen bleibt die Frage der zuverlässigen Erfüllbarkeit der Zielsetzungen im Rahmen der curricularen und strukturell-organisatorischen Ausgestaltung der Schulpraktischen Studien offen. Unscharf gehalten wird hier unter ande-

rem, unter welcher Zielsetzung die fast durchgängig geforderte Kooperation mit der zweiten Phase der Lehrerbildung hilfreich sein könnte.

Im folgenden Teil der Dissertation entwickelt Ulrike WEYLAND unter Rückgriff auf Erkenntnisse der Wissensverwendungsforschung und professionstheoretischer Ansätze einen theoretisch-konzeptionellen Bezugsrahmen zur Intentionalität Schulpraktischer Studien. „Wissenschaft, Praxis und Person“ werden dabei als Bezugspunkte nicht nur für Lehrerbildung und professionelles Lehrerhandeln allgemein, sondern konkret auch für die Intentionalität schulpraktischer Studien gesehen. Die 25-seitige Zusammenfassung dieses Teils bildet den Kern der konstruktiven Leistung der Arbeit und ist bereits für sich genommen als Hilfestellung für eine curricular-didaktische Fundierung Schulpraktischer Studien lesenswert. Dabei öffnet die Verfasserin einerseits das Spektrum möglicher Zielsetzungen der Schulpraktischen Studien unter dem Blickwinkel erreichbarer Wissensformen zwischen erkenntnisbezogener Perspektive der Wissenschaft, handelnd-pragmatischer Perspektive der Praxis und selbstreflexions- und entwicklungsbezogener Perspektive der Person; WEYLAND arbeitet insbesondere den möglichen Erkenntnisgewinn heraus, der für das lernende Individuum in der Relationierung dieser Wissensformen liege. Sie nimmt aber andererseits auch eine nachvollziehbare Priorisierung und Konkretisierung der Zielperspektiven unter der Perspektive eines – in der einschlägigen wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Diskussion konsentierten – „forschenden Lernens“ vor: Der Erwerb handlungspraktischen Wissens, einschließlich des sogenannten „unterrichtlichen Probehandelns“ wird hier der zweiten Phase zugewiesen. In der ersten Phase gehe es um wissenschaftlich erkenntnisbezogenes, metakognitiv auf die Differenz zwischen Wissenschaft und Praxis und selbstreflexionsbezogenes Lernen. Die „Ermöglichung erster Praxis“ steht hier allenfalls im Dienste der Weiterentwicklung subjektiver Theorien über die unterschiedlichen Wissensformen und ihre Differenz. Was dies für die schulpraktischen Studien konkret bedeuten kann, arbeitet die Verfasserin systematisch, konkret und anschaulich heraus.

Im weiteren Gang der Arbeit unterstreicht die Verfasserin die Aktualität und Relevanz der Arbeit angesichts der Strukturdebatte zur gestuften Lehrerausbildung und der Inhaltsdebatte um Kerncurricula und Standards in der Lehrerbildung. Die Entwicklung hin zu ausgeweiteten schulpraktischen Phasen in den Bundesländern verdeutlicht, dass die Problemdimensionen dieselben bleiben, die Probleme sich jedoch vervielfachen dürften, wenn die angemahnten curricularen Klärungen und strukturell-organisatorischen Implikationen nicht ernstgenommen werden.

Gerade wer in Zeiten von Bachelor und Master als Lehrerbildnerin oder Lehrerbildner an der Konzeption Schulpraktischer Phasen, ihrer Ausweitung oder der Implementierung von Praxissemestern beteiligt ist, wird diese Arbeit mit Gewinn lesen. Sie liefert hierfür ein konkretes Modell, das mit dem Dreiklang von Wissenschaft, Praxis und Person die zentralen Bezugspunkte der Lehrerbildung integriert.

Zwar ist die Untersuchung methodologisch im Wesentlichen als eine hermeneutische einzuordnen – sie liefert zugleich Anschauungsmaterial für den bleibenden Wert einer soliden Hermeneutik in einem zunehmend empirisch-analytisch ausgerichteten (fach-)didaktischen For-

schungszusammenhang. Jedoch ist die Arbeit gerade auch empirischen Forschern im Bereich der Lehrerbildung und der schulpraktischen Phasen mit Nachdruck zu empfehlen: Eine empirische Prüfung der Lernwirksamkeit ihres Ansatzes nimmt Ulrike WEYLAND zwar – noch – nicht vor; sie liefert hierfür jedoch erst eine systematisch begründete, theoretisch-konzeptionelle Basis.